



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Bauformenlehre**

**Bühlmann, Josef**

**Stuttgart, 1896**

b) Friesverzierungen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77272)

modificirt. Es erscheint somit angemessen, die am meisten vorkommenden Arten der zu schmückenden Flächen einer besonderen Betrachtung zu unterziehen. Als solche sind zu nennen: die Frieße, die Pilasterfüllungen, Säulenschäfte und lothrechten Streifen, die Brüstungen und Giebelfelder, so wie kleinere, dem Quadrat sich nähernde Wandfelder und schliesslich die zusammenhängenden Verzierungen grösserer Wandflächen.

### b) Friesverzierungen.

Unter Fries versteht man im Allgemeinen ein lang gestrecktes wagrechtes Band, das an irgend einer Stelle eines Gebäudes, z. B. unter einem Gesims oder über einem Thürsturz, als Zierstreifen angebracht ist. Ein solcher Streifen erhält entweder einen gleichmässig fortlaufenden Schmuck, oder er wird in einzelne Abtheilungen gegliedert.

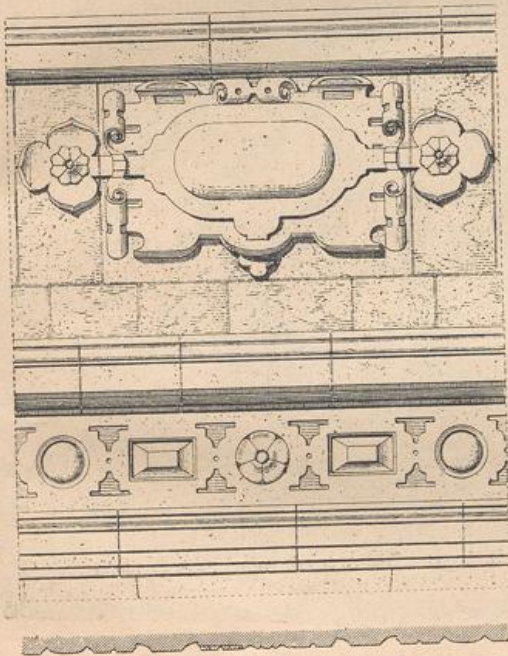
Eine fortlaufende Schmuckform bildet das Ranken-Ornament, dessen Grundzug in einer Wellenlinie besteht, an welche sich beiderseits die Spiralranken anschliessen.

Gewöhnlich gehen die Rankenwellen von der Mitte des Friefes aus und nehmen hier in einem besonderen Mittelstück in Gestalt eines grossen Blattkelches oder einer in Blätter endigenden Figur ihren Ursprung. Seiner besonderen Stellung gemäss erfordert nun ein solches Ranken-Ornament eine entsprechende Ausbildung. Wo die Zierfläche dem Auge weit entrückt ist, wie z. B. an den Gebälken der Säulenstellungen, da wird ein hohes Relief und eine kräftige Bildung der Formen nöthig, um durch Licht- und Schattenwirkung die Zeichnung auf grosse Entfernung deutlich erscheinen zu lassen. In dieser Beziehung verdienen römische

215.  
Frieße.

216.  
Wagrechte  
Ranken.

Fig. 270.



Cartouche und Fries von einem Hause zu Arras<sup>125)</sup>.

Friesstücke die besondere Beachtung, welche zwar neben den zierlichen Rankenfriesen, wie sie die Renaissance an kleineren Denkmälern geschaffen hat, derb erscheinen, jedoch an ihrer Stelle den Zweck besser erfüllen, als es bei letzteren der Fall sein würde (Fig. 271, vergl. auch Fig. 261, S. 227).

Während im Ranken-Ornament eine Beziehung zu Unten und Oben nicht zur Geltung gelangt, sondern dasselbe auch in lothrechter Richtung angewendet werden kann, kommt in Reihungen von Palmettenformen, die ebenfalls als fortlaufender Bandschmuck zu betrachten sind, diese Beziehung zum vollen Ausdruck. Die Palmetten sind ein uraltes, wahrscheinlich aus fächerförmigen Darstellungen von Blumen

217.  
Palmetten-  
reihen.

hervorgegangenes ornamentales Motiv. In der griechischen Kunst wurden dieselben auf Ranken gesetzt und wechselweise mit kelchförmigen Lotosblumen gereiht. In der römischen Kunst erscheinen beide Formen reicher ausgebildet; namentlich werden die einzelnen, ursprünglich lang gestreckten, schmalen Blätter derselben durch abermals gegliederte Blattbildungen von mannigfaltiger Gestalt ersetzt. Solche römische Vorbilder haben in der Renaissance die Veranlassung zu ähnlichen, oft sehr reichen

Fig. 271.

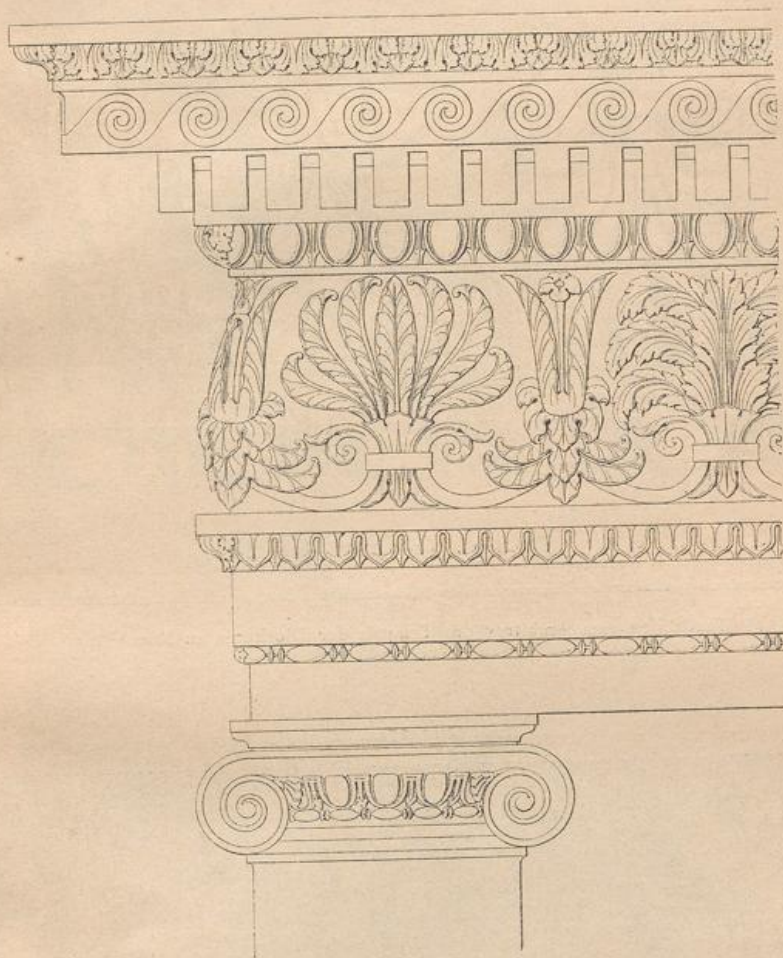
Friesverzierung vom Sonnentempel des *Aurelian* zu Rom.

Compositionen abgegeben. Ziemlich strenge an antike Vorbilder sich anlehnend ist ein Gebälkfries im Hof des Palastes *Maffini* zu Rom gehalten, bei welchem eine aus Akanthusblättern gebildete Palmettenform mit einer solchen aus Schilfblättern abwechselt (Fig. 272<sup>126</sup>). Freier und reicher dagegen ist ein Thürfries aus dem herzoglichen Palast zu Urbino gestaltet. Hier sind die ursprünglich einfachen Ranken zu vollständigem Ranken-Ornament mit Blättern und Blumen entwickelt und die Lotosblumen durch Zusammenstellungen von Masken und Früchten ersetzt (siehe unten Fig. 288).

<sup>126</sup>) Facf.-Repr. nach: LETAROUILLY, a. a. O.

In einem schönen antiken Beispiel (Fig. 273<sup>127)</sup> sind die Palmetten abwechselnd nach oben und unten gerichtet, so daß die beiden Richtungen gleichmäÙig betont erscheinen. Hierbei ergeben die verbindenden Ranken eine Wellenlinie, die in der Zeichnung kräftig vortritt und so den Grundzug der Verzierung bildet. Solche Ornamente eignen sich für schmale Frieße, so wie als Trennungstreifen zwischen Flächen verschiedener Art.

Fig. 272.



Jonisches Kapitell und Gebälke aus dem Hofe des Palastes *Maffini* zu Rom<sup>126)</sup>.

Eine vortreffliche Umbildung eines Palmettenfrieses in naturalistische Formen ist durch das schöne Beispiel in Fig. 274<sup>128)</sup> gegeben. Hier tritt ein wirkungsvoller Gegensatz zwischen den breit und voll gehaltenen Blattpalmetten und den dazwischen die Fläche füllenden feinen Ranken auf; letztere zeichnen sich zudem durch die schöne Bildung ihrer Grundlinien und Blattformen aus.

127) Facf.-Repr. nach: Gewerbehalle 1871.

128) Facf.-Repr. nach: GRÜNER, L. *Specimens of ornamental art.* London 1850.

Fig. 273.

Zierstreifen vom Architrav des Tempels der Dioskuren zu Rom <sup>127</sup>).

Fig. 274.

Italienische Friesverzierung aus dem XVI. Jahrhundert <sup>128</sup>).

(In der Akademie zu Venedig.)

Fig. 275.



Kranzgesims des Palastes *Farnese* zu Rom.  
(Nach einem Modell.)

Eine eigenartige Reihung von blumenartigen Gebilden und Wappenlilien zeigt der Fries unter dem Hauptgesims des Palastes *Farnese* in Rom (Fig. 275; vgl. auch Fig. 204, S. 176). Die Blumen sind ihrer Grösse entsprechend ebenfalls aus Akanthusblättern zusammengesetzt und contrastiren so durch ihre reiche Form wirkungsvoll gegen die einfachen Lilien; beide Formen sind der hohen Lage des Frieses gemäss in kräftigem Relief gehalten und stehen mit den Verzierungen des Gesimses hinsichtlich des Mafstabes in gutem Einklang.

Wo ein Fries zu bestimmten Axentheilungen in Beziehung treten soll, wird

es nothwendig, denselben in einzelne Abschnitte zu gliedern und diese durch kräftig wirkende Formen zu trennen. Figuren, welche in Ranken-Ornament endigen, können

218.  
Abgetheilte  
Frieze.

Fig. 276.



Fig. 277.



Friespartien vom Grabmal des *G. della Torre* in *San Fermo maggiore* zu Verona.

für sich eine Mitte bilden (Fig. 261, S. 227) oder mit anderen Gegenständen in Verbindung treten und so die hervortretenden Partien eines Rankenfrieses bilden. Namentlich sind solche Figuren als Halter von Schilden oder Scheiben geeignet, welche letztere wiederum einzelne Zierstücke oder Büsten aufnehmen können (Fig. 276 u. 277).

Fig. 278.



Fig. 279.



Bruchstücke eines römischen Frieses im Lateranischen Museum zu Rom.  
(Wahrscheinlich vom *Forum des Trajan*)

Eine reiche Bildung eines solchen in Abschnitte getheilten Frieses bieten zwei Bruchstücke im Lateranischen Museum zu Rom, die wahrscheinlich in den Ruinen des *Forum Trajanum* gefunden worden sind (Fig. 278 u. 279). Hier wechseln große Vasen, welche, beiläufig bemerkt, eigenthümlich verzeichnet sind, mit Genien, die in

Fig. 280.



Antike Friesverzierung im Museum zu Neapel.

Fig. 281.



Italienischer Fries aus dem XVI. Jahrhundert.

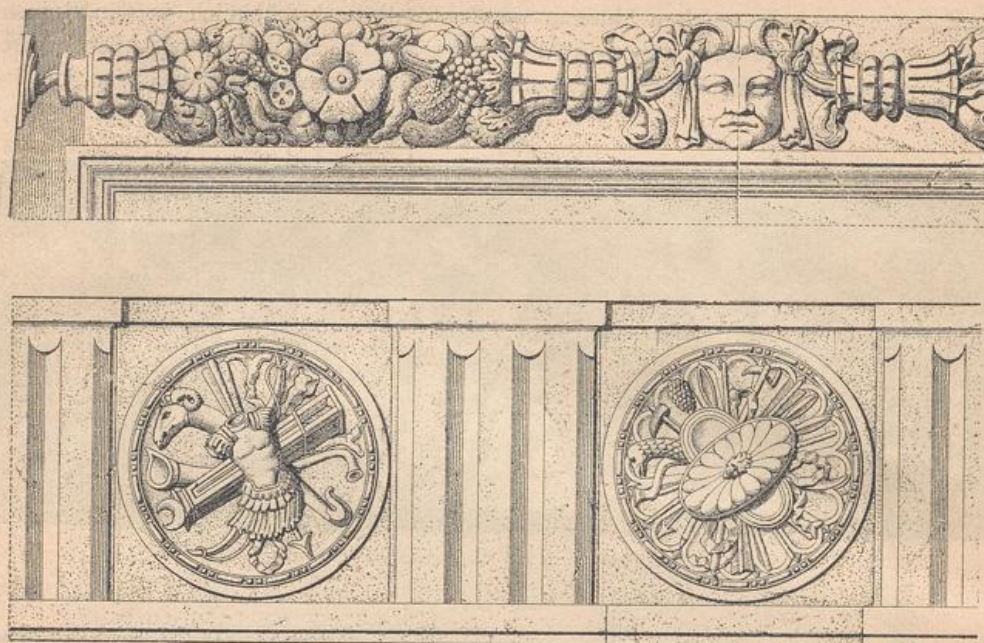
Blattwerk endigen und vor ihnen stehende Chimären füttern. Das Ganze, nur für großen Maßstab geeignet, muß einst mit feiner entschiedenen Massenvertheilung und kräftigen Licht- und Schattenwirkung eine prächtige Wirkung hervorgebracht haben.

Treffliche Motive zu rhythmischen Friesverzierungen geben die Blatt- und Fruchtgewinde verschiedener Art. Solche Gewinde können an Rosetten, an Candelabern oder Schilden aufgehängt sein oder von einzelnen Figuren, wozu sich besonders

219.  
Blatt-  
und Frucht-  
gewinde.



Fig. 282.

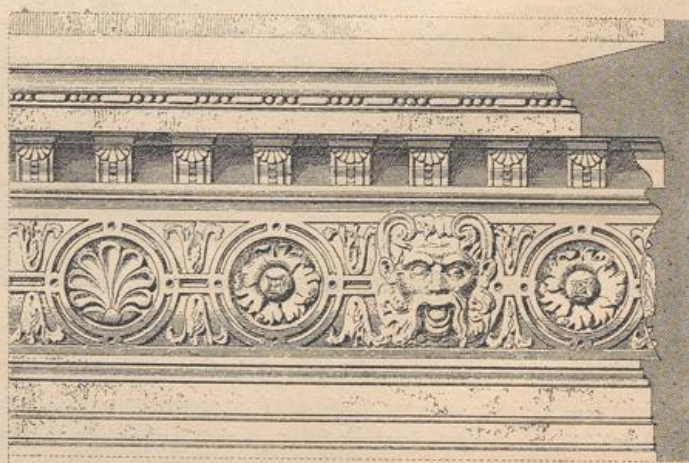
Friesverzierungen aus dem *Hôtel d'Asszat* zu Touloufe<sup>129)</sup>.

Kindergefalten eignen, getragen werden. Die über den Gehängen sich ergebenden leeren Räume werden mit Masken, Engelsköpfen, Schilden oder anderen Gegenständen ausgefüllt (Fig. 280 u. 281).

Niedrige Friesstreifen, wie solche namentlich über Thüren und Fenstern vorkommen, werden passend mit lang gestreckten Festons gefüllt, die beiderseits an den stützenden Consolen ihre Befestigung erhalten können (Fig. 282, oben<sup>129)</sup>.

Schließlich können die Frieze auch aus einzelnen, durch Zwischenformen getrennten Feldern zusammengesetzt werden und so eine rhythmische Reihung darstellen. Der dorische Triglyphenfries bildet, wenn man von feinem Ursprung absieht und ihn bloß decorativ auffasst, eine treffliche Reihung solcher Art (Fig. 282, unten<sup>129)</sup>). Die lothrecht gegliederten Triglyphen ergeben

Fig. 283.

Friesstück vom Stadthaus zu Arras<sup>129)</sup>.

<sup>129)</sup> Facf.-Repr. nach: BERTY, a. a. O.

Fig. 284.



Fig. 285.

Fig. 286<sup>180)</sup>.

Pilasterfüllungen von der Kirche *Santa Maria dei miracoli* zu Venedig.

einen wirkungsvollen Gegensatz zu den Füllungen der Metopen, die in Figuren-  
gruppen, Waffen und Geräthen, Scheiben u. dergl. bestehen können.

<sup>180)</sup> Siehe hierzu das Kapitell in Fig. 96 (S. 82).

Für niedrige Frieße eignet sich eine ähnliche Zusammenstellung aus scheibenartigen Motiven, die von Bändern eingefasst und unter sich verbunden sein können (Fig. 283<sup>129</sup>). Der Fries erhält in dieser Gestalt die Bedeutung eines zusammenfassenden Gürtels und ist, wie die entsprechende Schmuckform am menschlichen Körper, zur Hervorhebung der proportionalen Theilung passend (vergl. Art. 59, S. 42).

### c) Pilasterfüllungen, Säulenschäfte und lothrechte Streifen.

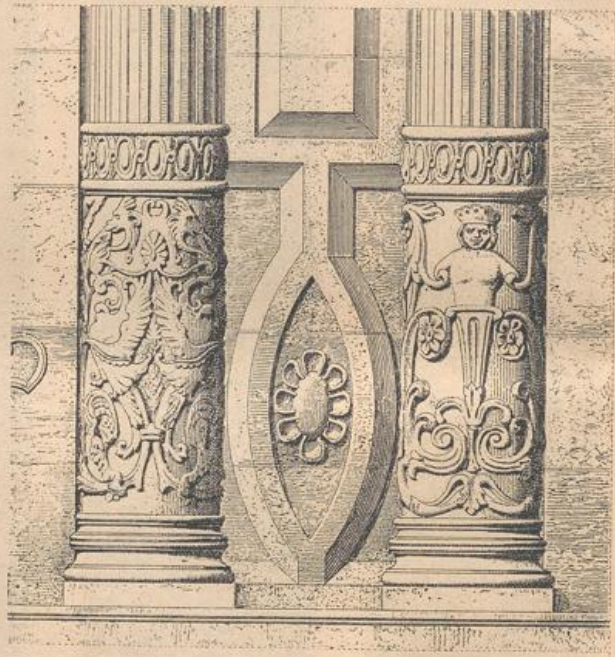
220.  
Pilaster-  
füllungen.

Lothrechte Streifen, wie dieselben namentlich als Pilasterfüllungen oder als Theile von Umrahmungen vorkommen, können, wie die Frieße mit wagrechtem, so hier mit lothrecht ansteigendem Rankenwerk ausgefüllt werden (Fig. 284). Dieselben erhalten jedoch meistens eine der besonderen Lage der Längenrichtung entsprechende Verzierung. Bei Pilastern ist das lothrechte Wachsthum der Form zu betonen und dem gemäfs das Ornament der Füllung als ein emporwachsendes Gebilde zu gestalten (Fig. 285). Hierbei dient ein mittlerer Stamm oder Stengel, der vielfach von Scheiben, Masken oder Vasen unterbrochen wird, als Träger eines symmetrischen Rankenwerkes, das feinerseits wieder in figürlichen Formen endigen und mit verschiedenen Dingen verbunden sein kann. Der Mafstab der einzelnen Theile und der Reichthum des Ganzen richtet sich selbstredend nach der Gröfse der Ausführung. Während in kleinen Pilastern die seitlichen Abzweigungen aus einfachen vegetabilischen Motiven bestehen, kann in großen Bildungen der ganze Reichthum der oben erwähnten Formen auftreten (Fig. 286<sup>130</sup>).

221.  
Verzierte  
Säulenschäfte.

Im Anschluß an die Pilasterfüllungen sind auch die ornamental Bekleidungen der Säulenschäfte zu betrachten. Die Gesamtmfläche eines Schaftes nimmt in der Abwicklung eine bedeutende Breite ein; indefs kann bei Betrachtung einer auf der Säulenfläche angebrachten Verzierung immer nur ein lang gestreckter Streifen auf einmal in das Auge gefaßt werden. Somit erscheint es zweckmäfsig, die Gesamtmfläche in einzelne lothrechte Abtheilungen zu gliedern, die zwar unter einander verbunden sind, jedoch für sich allein eine organische Entwicklung des Ornamentes bieten. Für solche Flächen sind sowohl aufstrebende Formen, als auch Gehänge geeignete Motive, und dieselben können für sich gefondert oder in einer Decoration vereinigt zur Anwendung gelangen.

Fig. 287.



Verzierte Säulenschäfte vom Stadthaus zu Arras<sup>131</sup>).

<sup>131</sup>) Facf.-Repr. nach: BERTV, a. a. O.